

Q-Futur



Geste der Widerstände

Vorwort

Mara

Catia

Karina

Pablo

Gabriela

Geraldine

Alicia

Vor- wort

Das Projekt „Q_FUTUR. Geste der Widerstände.“ beschreibt einen Raum der Äußerung und Sichtbarkeit. Ziel ist es, ein lebendiges Archiv in Form von Fotografien zu schaffen, um spezifische Körpererfahrungen und Diskurse aktiv in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Eingeladen wurden Menschen aus der LSBTIQ+ Community, BIPOC und/oder Personen mit Flucht- und Migrationsgeschichte in Lichtenberg.

Die Ausstellung und der digitale Katalog „Q_FUTUR. Geste der Widerstände“ mit Fotografien und einem Konzept der Künstlerin Karina Villavicencio, präsentieren die Ergebnisse des gleichnamigen Projekts, das das FZM* in Kooperation mit dem Verein für aktive Vielfalt e.V. in Hohenschönhausen im Jahr 2023 durchgeführt hat.

Die Ausstellung und die Präsentation des digitalen Katalogs mit den narrativen und visuellen Erfahrungen der Porträtierten* finden am 30.06.2024 im Raum des FZM* statt und bilden den Abschluss der Lichtenberger Queer-Woche. Queere Menschen wurden durch Fotografie und interviewt porträtiert. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der Fotografien, während im Katalog ihre Interviews veröffentlicht wurden. Thematisiert werden ihre Diskriminierungserfahrungen, Empowerment-Prozesse, Selbstdefinitionen und die Bedeutung der Queer Communities.

Im Fokus des Projekts steht die Schaffung eines Archivs, das ihre Narrative, Erfahrungen, Statements und Gesten des Widerstands dokumentiert, sowie die Förderung eines Raums für Partizipation, Repräsentation und Sichtbarkeit von queeren Menschen, die historisch, strukturell, institutionell und im Alltag mit Rassismus, Queerfeindlichkeit und Mehrfachdiskriminierung konfrontiert sind.

Durch künstlerische Ausdrucksformen wird ein kollektiver Raum für Heilung und Empowerment geschaffen. Die Selbstvorstellung ihrer Realitäten steht im Mittelpunkt des Projekts.

W

Soy una mujer queer, escritora, pintora y me considero una persona que no encaja en las normas sociales, ya sea por mis accesos depresivos o por mi creatividad que algunos encuentran excesiva o porque no me comporto como, según la sociedad patriarcal o normativa cree que me debería comportar, según mi edad o mi género.

Malerin

Ich bin eine queere Frau*,
Schriftstellerin und Malerin, und ich
betrachte mich als eine Person, die
nicht in die sozialen Normen passt,
sei es aufgrund meiner depressiven
Episoden oder meiner Kreativität, die
manche als übertrieben empfinden,
oder weil ich mich nicht so verhalte,
wie es die patriarchale oder normative
Gesellschaft von mir in meinem Alter
oder aufgrund meines Geschlechts
erwartet

„Ich glaube, der Rücken trägt immer viel zu viele schwere Angelegenheiten, aber auch der Darm, the guts, wie man auf Englisch sagt. Dort verarbeite ich nicht nur die Nahrung, sondern auch die Gefühle, Gedanken usw. Mein Verdauungssystem ist auch emotional.

Bewegung, das ist glaube ich für mich wie das Bewegen im Wasser, es bedeutet, gegen und innerhalb von etwas sehr

Starkem zu navigieren, wie die Kraft des Meeres, des Ozeans, in dem man nur überleben kann, wenn man schwimmen und sich manchmal treiben lassen kann. Dennoch erscheint es mir immer eine Frage des Bewusstseins und der Intelligenz zu sein: zu wissen, wie man schwimmt, und den richtigen Zeitpunkt zu kennen, einen Schwimmzug zu machen, bevor oder nachdem die Welle bricht.“

¿Nos compartes una experiencia de discriminación en tu historia de autodefinición que quieras visibilizar?

Mi historia de discriminación creo que no es muy relevante, en el sentido de que estoy segura de que hay otras mujeres, queer o no, que lo han pasado mucho peor que yo. No obstante, no por eso, creo que los momentos de mi vida en los que he sufrido discriminación por ser mujer, mayormente, no deban ser tenidos en cuenta. Al menos para mí, han sido instantes en los que, en ese momento, no me he dado cuenta de lo que estaba pasando y, solo muchos años más tarde, he comprendido el por qué me sentí “rara, humillada, etc”. Cualquier momento de mi infancia, durante los años 70 en la España (aún fascista) brutalmente machista: las niñas no podían jugar al fútbol, si no te gustaba el color rosa ya eras un bicho, si decías que no te querías casar, etc. En ese sentido ese país mejoró, pero obviamente (con la cantidad de asesinatos de mujeres y el micromachismo continuo de la actualidad) aún le queda muchísimo por mejorar.

¿Nos compartes una experiencia de empoderamiento en tu historia de autodefinición?

No sé si es una historia de empoderamiento, pero cuando llegué a cierta edad, decidí que nunca jamás iba a escuchar a un hombre “explicándome” la vida. Hace unos años tuve muchas broncas con mi hermano mayor, al que siempre he tenido en un pedestal y del que, de pronto, comprendí que se comportaba como un machito, pero de manera muy sutil. Por supuesto, la loca de la familia soy yo, por enfadarme siempre y señalar los comentarios mínimos. Pero ahora mismo estoy en un punto en mi vida en el que sé quién soy y lo que valgo, así que, sinceramente, la opinión que mi familia o la sociedad patriarcal tenga sobre mí, me la refanfinfla. Como escritora tengo muy claro que necesito tener una vida solitaria, no quiero decir que me sienta sola, sino que a la hora de crear tengo que sentarme yo sola en el cuarto y hacerlo. Entonces, estoy muy acostumbrada a ser la única que defiende cierta manera de pensar. Vengo de una familia de madre hipermachista, de tres hermanos y tres primos, todos varones.

¿Qué significa la comunidad Queer para ti?

Para mí es un lugar físicamente inexistente, aunque sé que hay asociaciones, organizaciones etc. En mi opinión, es más bien un estado mental, un saber que hay otra gente ahí afuera que siente como yo, que piensa como yo y que me apoyarán tanto o más como yo los apoyaré a ellos o ellas. Es sentir que cuando vives una vida en la que, constantemente, te están empujando fuera del avión, desde hace años, sé que alguien se ha ocupado de meterme en la mochila un paracaídas o que la comunidad queer, está más abajo, esperando mi caída con una inmensa red de bomberos, una red de circo, para evitar que me haga daño o si, aún así, me quiebro, esa comunidad está ahí para ayudar a recomponerme.

Kannst du uns eine Erfahrung von Diskriminierung aus deiner Geschichte der Selbstdefinition mitteilen, die du sichtbar machen möchtest?

Meine Geschichte der Diskriminierung ist, glaube ich, nicht sehr relevant, in dem Sinne, dass ich sicher bin, dass andere Frauen, ob queer oder nicht, es viel schlimmer gehabt haben als ich. Trotzdem denke ich nicht, dass die Momente in meinem Leben, in denen ich Diskriminierung wegen meines Frauseins erfahren habe, nicht berücksichtigt werden sollten. Zumindest für mich waren es Augenblicke, in denen ich in dem Moment nicht verstanden habe, was passierte, und erst viele Jahre später begriffen habe, warum ich mich „seltsam, gedemütigt usw.“ fühlte. Jeder Moment meiner Kindheit in den 70er Jahren im brutal machistischen (noch faschistischen) Spanien: Mädchen durften nicht Fußball spielen, wenn dir die Farbe Rosa nicht gefiel, warst du ein komisches Wesen, wenn du sagtest, dass du nicht heiraten wolltest, usw. In diesem Sinne hat sich das Land verbessert, aber offensichtlich (mit der Anzahl von Frauenmorden und dem fortwährenden Alltagssexismus) gibt es noch viel zu verbessern.

Kannst du uns eine Erfahrung von Empowerment aus deiner Geschichte der Selbstdefinition mitteilen?

Ich weiß nicht, ob es eine Geschichte von Empowerment ist, aber als ich ein gewisses Alter erreichte, entschied ich, dass ich niemals einem Mann zuhören werde, der mir „das Leben erklärt“. Vor einigen Jahren hatte ich viele Auseinandersetzungen mit meinem älteren Bruder, den ich immer auf ein auf ein Podest gestellt hatte. Plötzlich erkannte ich,, dass er sich wie ein Macho verhielt, aber auf sehr subtile Weise. Natürlich bin ich das verrückte Familienmitglied, weil ich mich immer ärgere und minimale Kommentare anspreche. Aber jetzt bin ich an einem Punkt in meinem Leben, an dem ich weiß, wer ich bin und was ich wert bin, also ist mir ehrlich gesagt die Meinung meiner Familie oder der patriarchalen Gesellschaft egal. Als Schriftstellerin ist mir sehr klar, dass ich ein einsames Leben führen muss, was nicht heißt, dass ich mich einsam fühle, sondern dass ich, wenn es ums Schaffen geht, alleine im Raum sitzen und es tun muss. Daher bin ich es gewohnt, die Einzige zu sein, die eine bestimmte Denkweise verteidigt. Ich komme aus einer Familie mit einer hypermachistischen Mutter, drei Brüdern und drei Cousins, alles Männer.

Was bedeutet die Queer-Community für dich?

Für mich ist sie ein physisch nicht existierender Ort, obwohl ich weiß, dass es Vereine, Organisationen usw. gibt. Meiner Meinung nach ist sie eher ein mentaler Zustand, ein Wissen, dass es da draußen andere Menschen gibt, die fühlen wie ich, die denken wie ich und die mich unterstützen werden, genauso wie ich sie unterstützen werde. Es ist das Gefühl, dass wenn man ein Leben lebt, in dem man ständig aus dem Flugzeug gestoßen wird, seit Jahren, zu wissen dass jemand dafür gesorgt hat, mir einen Fallschirm in den Rucksack zu packen oder dass die Queer-Community weiter unten mit einem riesigen Feuerwehernetz, einem Zirkusnetz, auf meinen Fall wartet, um zu verhindern, dass ich mir wehtue, oder wenn ich mich trotzdem verletze, ist diese Community da, um mir zu helfen, mich wieder zusammenzusetzen.

“Creo que la espalda siempre carga con demasiados asuntos pesadísimos, pero también el intestino, the guts, como dicen en inglés. Ahí es donde yo proceso no solo los alimentos sino los sentimientos, pensamientos, etc. Mi sistema digestivo corporar es también emocional. Como movimiento, creo que para mí, moverme en el agua

**representa navegar
contra y dentro de algo
fortísimo, como puede
ser la fuerza del mar, el
océano, en el que solo si
sabes nadar y, a veces,
dejarte llevar puedes
sobrevivir, pero siempre
me parece que es un
asunto de conocimiento
e inteligencia. O sea, de
saber nadar y de saber
cuándo es el momento de
dar una brazada antes o
después de que rompa la
ola. “**







Pourrais-tu partager qui tu es, comment tu te définis ?

Le definizioni non mi piacciono, non mi sono mai piaciute, perché una definizione é qualcosa di molto preciso; io non so cosa sono veramente e quindi non mi definisco, piuttosto mi cerco, mi scopro.

Arbeitsblätter

Könntest du teilen, wer du bist, wie du dich definierst?

Definitionen gefallen mir nicht, sie haben mir nie gefallen, weil eine Definition etwas sehr Präzises ist; ich weiß nicht wirklich, was ich bin, also definiere ich mich nicht, sondern ich suche mich, ich entdecke mich.





Dans ton NON-définition, Pourrais-tu partager une expérience de discrimination dans ton parcours de définition de toi que tu souhaites rendre visible ?

Ho avuto molte esperienze in cui mi sono sentita male, che mi hanno fatto sentire a disagio con le persone con cui mi trovo in quel momento. Questo non sentirsi a proprio agio, nel mio caso riguarda la possibilità di esprimersi, di essere liberi di esprimersi, senza barriere. Questa per me è discriminazione.

Un esempio: non sono sicura che siano conformi al tuo progetto, però per me c'entrano con la cultura della eterosessualità, anche se non è direttamente collegata all'appartenenza sessuale, ma sento che appartengono alla cultura eterosessuale.

Si tratta del regista con cui ho lavorato tanti anni. Qualche giorno fa mi ha chiamato e mi ha chiesto di fargli un favore. ok. Si trattava di aiutarlo a promuovere il suo nuovo spettacolo qui a Berlino. Ho accettato volentieri. Ho tradotto il materiale in tedesco, ho ricercato indirizzi di teatri berlinesi, e anche indirizzi di festival in altri paesi europei. Ho terminato il lavoro, ero pronta per spedire gli inviti, e aspettavo un ok da lui. Lui è sparito: sono passati due giorni di silenzio. Poi si è fatto sentire, mi ha ringraziato e ciao. Non avevo più possibilità di parola.

Perché ho citato questo esempio che forse non c'entra nulla col Queer? Si parte da un presupposto che da per scontata la conoscenza dell'Altro: si parte cioè dalla certezza dell'orientamento sessuale, e si danno per scontate mille altre cose. Per me non è così. A me non interessa la logica in cui tutto è già previsto, in cui si pensa di sapere già come si deve comportare l'altra persona, in cui si pensa di poter gestire il comportamento di un'altra persona. Esistono altre logiche possibili a mio parere.

Pourrais-tu partager une expérience d'empowerment dans ton parcours de définition de toi ?

Ancora una volta ti racconto qualcosa che non ha forse nulla a che vedere con l'orientamento sessuale, ma ha a che vedere direttamente con la persona, chiunque essa sia. Io sono attratta dalla persona, indipendentemente dal mio e dal suo orientamento sessuale: se sento attrazione per una persona, mi avvicino alla persona, senza neppure sapere qual è il suo orientamento sessuale. E ciò significa per me, correre un rischio, ogni volta. Per questo motivo anche faccio molta fatica a tollerare che definizioni che vogliono chiudere le persone in una gabbia.

Ecco l'esempio: quest'anno, il giorno del mio compleanno, ho deciso che avrei comunicato qualcosa a due uomini, qualcosa che non avevo mai detto loro.

Si tratta di due uomini con cui ho avuto una storia, diversi anni fa. Al primo ho comunicato quanto male mi aveva fatto; non glielo avevo mai detto, e lui non se n'era mai accorto. Ho voluto dirglielo, con grande serenità, dopo tanti anni; Al secondo ho comunicato che poiché non ero più innamorata di lui, ero in grado di dirgli quanto continui ad amarlo. Noi crediamo che l'amore sussista quando c'è la relazione, ma l'amore quando è profondo esiste al di là della relazione.

Questa per me è stato un grande momento di empowerment, che ho raggiunto, da sola; consapevolezza non di ciò che sono, ma di ciò che sto diventando.

Que signifie la communauté Queer pour toi ?

Non credo di sentirmi parte di una comunità, anche se la parola comunità mi piace. Riesco ad instaurare grande comunione con alcune persone, non con tutti; il senso della comunità sta nella profondità. Non è facile per nessuno di noi trovare la profondità, perché ciò richiede molta intimità, e non è facile instaurare con le persone un rapporto di profonda intimità. Però io la cerco, e quando la trovo, non importa con chi ma quando la trovo, per me è una forma di comunità.

Ora come quasi sempre faccio, vorrei contraddire ciò che ho appena detto: la comunità è in realtà molto importante; è una necessità; la comunità è sostegno; già il fatto di sapere che esiste una certa comunità è un enorme sostegno: sappiamo di non esser soli in una determinata situazione. Vorrei fare un esempio: ho vissuto con una persona che stava facendo un percorso di cambiamento sessuale da uomo a donna, e un giorno siamo andate insieme a comprare dei mobili. Lei si era vestita per uscire e truccata in modo molto eccentrico, come era sua abitudine. Nel magazzino dei mobili, c'erano dei maschi che probabilmente erano del suo stesso paese, poiché lei capiva ciò che dicevano: stavano commentando pesantemente il suo aspetto; lei mi diceva: - stammi vicino, stammi vicino. - questa per me è comunità.

**“Un uccello, che
tende le ali per volare
ma le sue ali sono
diverse, sono girate
in un senso che non è
quello solito: eppure
puó volare.”**

„Ein Vogel, der seine Flügel ausbreitet, um zu fliegen, aber seine Flügel sind anders, sie sind in eine Richtung gedreht, die nicht die übliche ist: trotzdem kann er fliegen.“

Könntest du in deiner Nicht-Definition eine Erfahrung der Diskriminierung teilen, die du in deinem Selbstfindungsprozess sichtbar machen möchtest?

Ich habe viele Erfahrungen gemacht, bei denen ich mich unwohl gefühlt habe, was dazu geführt hat, dass ich mich bei den Menschen, mit denen ich damals zusammen war, unwohl gefühlt habe. Bei diesem Unwohlsein geht es in meinem Fall darum, dass ich mich ausdrücken kann, dass ich mich frei ausdrücken kann, ohne Barrieren. Das ist für mich Diskriminierung.

Ein Beispiel: Ich bin mir nicht sicher, ob sie mit deinem Projekt übereinstimmen, aber für mich passen sie in die Kultur der Heterosexualität, auch wenn sie nicht direkt mit Sexualität zu tun haben, aber ich habe das Gefühl, dass sie zur heterosexuellen Kultur gehören.

Es geht um den Regisseur, mit dem ich viele Jahre lang zusammengearbeitet habe. Vor ein paar Tagen rief er mich an und bat mich, ihm einen Gefallen zu tun. Okay. Ich sollte ihm helfen, seine neue Theaterstückw hier in Berlin zu promoten. Ich habe gerne zugesagt. Ich übersetzte das Material ins Deutsche, recherchierte Adressen von Berliner Theatern, aber auch Adressen von Festivals in anderen europäischen Ländern. Ich beendete die Arbeit, war bereit, die Einladungen zu verschicken, und wartete auf sein OK. Er verschwand: Es vergingen zwei Tage des Schweigens. Dann hörte ich von ihm, er bedankte sich bei mir und verabschiedete sich. Ich hatte keine Gelegenheit mehr zu sprechen.

Warum habe ich dieses Beispiel angeführt, das vielleicht nichts mit Queer zu tun hat? Sie gehen von einer Annahme aus, die das Wissen über den Anderen als selbstverständlich voraussetzt: Das heißt, man geht von der Gewissheit der sexuellen Orientierung aus und nimmt tausend andere Dinge als selbstverständlich hin. Für mich ist das nicht der Fall. Ich bin nicht an der Logik interessiert, in der alles schon vorhergesehen wird, in der man glaubt, schon zu wissen, wie sich der andere verhalten soll, in der man glaubt, das Verhalten des anderen steuern zu können. Meiner Meinung nach sind andere Verhaltenslogiken möglich.

Könntest du eine Erfahrung der Ermächtigung in deinem Selbstfindungsprozess teilen?

Ich werde dir noch einmal etwas erzählen, das vielleicht nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun hat, sondern direkt mit der Person, wer auch immer sie ist. Ich fühle mich zu der Person hingezogen, unabhängig von meiner sexuellen Orientierung und ihrer sexuellen Orientierung: Wenn ich mich zu einer Person hingezogen fühle, spreche ich sie an, ohne überhaupt zu wissen, welche sexuelle Orientierung sie hat. Und das bedeutet für mich, dass ich jedes

Mal ein Risiko eingehen. Deshalb finde ich es auch sehr schwer, Definitionen zu tolerieren, die Menschen in einen Käfig sperren wollen.

Hier ein Beispiel: Dieses Jahr beschloss ich an meinem Geburtstag, zwei Männern etwas mitzuteilen, was ich ihnen nie gesagt hatte. Es handelte sich um zwei Männer, mit denen ich vor einigen Jahren eine Beziehung hatte. Dem ersten teilte ich mit, wie sehr er mich verletzt hatte; ich hatte es ihm nie gesagt, und er hatte es nie gemerkt. Ich wollte es ihm mit großer Gelassenheit sagen, nach so vielen Jahren; dem zweiten teilte ich mit, dass ich ihm, da ich nicht mehr in ihn verliebt war, sagen konnte, wie sehr ich ihn weiterhin liebe. Wir glauben, dass die Liebe während einer Beziehung besteht, aber wenn sie tief ist, existiert sie über die Beziehung hinaus.

Das war für mich ein großer Moment der Empowerment, den ich aus eigener Kraft erreicht habe: das Bewusstsein nicht für das, was ich bin, sondern für das, was ich werde.

Was bedeutet die queere Community für dich?

Ich glaube nicht, dass ich mich einer Gemeinschaft zugehörig fühle, obwohl ich das Wort Gemeinschaft mag. Mit einigen Menschen kann ich eine große Gemeinschaft aufbauen, aber nicht mit allen; der Sinn der Gemeinschaft liegt in der Tiefe. Es ist für jeden von uns nicht leicht, Tiefe zu finden, denn es erfordert viel Intimität, und es ist nicht leicht, eine Beziehung tiefer Intimität zu Menschen aufzubauen. Aber ich suche danach, und wenn ich sie finde, egal mit wem, aber wenn ich sie finde, dann ist das für mich eine Form von Gemeinschaft.

Jetzt möchte ich, wie ich es fast immer tue, dem widersprechen, was ich gerade gesagt habe: Gemeinschaft ist tatsächlich sehr wichtig; sie ist eine Notwendigkeit; Gemeinschaft ist Unterstützung; allein die Tatsache, dass es eine bestimmte Gemeinschaft gibt, ist eine enorme Unterstützung: Wir wissen, dass wir in einer bestimmten Situation nicht allein sind. Ich möchte ein Beispiel nennen: Ich lebte mit jemandem zusammen, der einen Prozess der sexuellen Veränderung vom Mann zur Frau durchlief, und eines Tages gingen wir gemeinsam Möbel kaufen. Sie hatte sich zum Ausgehen angezogen und sich sehr exzentrisch geschminkt, wie es ihre Gewohnheit war. In dem Möbelhaus waren einige Männer, die wahrscheinlich aus demselben Land (Algerien) wie sie stammten, denn sie verstanden, was sie sagten: Sie machten heftige Bemerkungen über ihr Aussehen; sie sagte: - Bleib nah bei mir, bleib nah bei mir. -

das ist Gemeinschaft für mich.



Soy Gabriela, soy Argentina viviendo en Berlín hace 3 años. Mis pronombres son She/her. Soy bisexual, pero me defino como una persona queer. Estoy casada con un hombre Cis hace 3 años. A su vez soy directora de cine, fotógrafa, e intento de escritora.

Gabriela

Ich bin Gabriela, eine Argentinierin, die seit 3 Jahren in Berlin lebt. Meine Pronomen sind Sie/ihr. Ich bin bisexuell, aber ich definiere mich als eine queer Person. Ich bin seit 3 Jahren mit einem cis Mann verheiratet. Ich bin auch Filmregisseurin, Fotografin und versuche mich als Schriftstellerin.“

**“Creo que me
indentifico con los
brazos. Porque con
estos brazos puedo
abrazar, y amar a
quien sea, hombre o
mujer.”**

**„Ich glaube, ich
identifiziere mich
mit meinen Armen.
Denn mit diesen
Armen kann ich jeden
umarmen und lieben,
ob Mann oder Frau.“**









¿Nos compartes una experiencia de discriminación en tu historia de autodefinición que quieras visibilizar?

Al crecer en el conurbano bonaerense y pasar mi adolescencia entre una de las crisis económicas más importantes de mi país me costó mucho encontrar referentes bisexuales, ya que no era algo que se veía comúnmente en la televisión. Entonces me llevó a cuestionarme mucho qué era, y en ese proceso al salir con mujeres lesbianas cuestionaban mi orientación sexual y sufrí insultos. También sufrí agresiones por personas cis porque me trataban de lesbiana, y eso a muchas personas las perturbaba por decirlo de alguna forma. Por parte de mis padres, me mandaron al psicólogo cuando tuve mi primera novia, y en el colegio sufrí bullying por tener novia.

De grande se sigue cuestionando como puedo ser bisexual casada con una persona cis, pero eso dejó que ellos se lo cuestionen, porque yo no tengo nada que cuestionarme. Sé mis gustos y sé lo que soy.

¿Nos compartes una experiencia de empoderamiento en tu historia de autodefinición?

Creo que me costó muchos años entender que esa frase que me decían una y otra vez „que era una frase“ no era verdad, hasta entrados mis 30 años. Recién en el 2019 empecé a vivir a pleno mi bisexualidad al tener dos parejas al mismo tiempo, y entender para mí misma que no fue una fase. Pero en eso creo que me empoderé que estando acá en Berlín mi papá por teléfono me contara que mostraban por la televisión la marcha del orgullo en Argentina y pensó en mí. Es un acto pequeño, pero significó mucho para mí, que aceptaran mi bisexualidad después de tantos años.

Acá en Berlín sentí más empoderamiento al poder decir sin miedo que soy una persona queer en cualquier espacio y no sentir miradas ni murmullos, sobre todo al estar casada.

¿Qué significa la comunidad Queer para ti?

Ser queer es poder vivir sin cuestionamientos. Que no sienta remordimiento por mis actos, o cuestionamientos ajenos. Es ser tú, es no fingir para encajar ser normal. Me gusta ser así, y no tiene nada de malo poder amar a quien quiera.

Kannst du uns eine Diskriminierungserfahrung aus deiner Geschichte der Selbstdefinition teilen, die du sichtbar machen möchtest?

Das Aufwachsen im Großraum Buenos Aires und meine Jugend zwischen in einer der wichtigsten Wirtschaftskrisen meines Landes zu verbringen, machten es mir schwer, bisexuelle Vorbilder zu finden, denn im Fernsehen war es noch nicht üblich. Das führte mich dazu, stark zu hinterfragen, wer ich war, in diesem Prozess, indem ich mit lesbischen Frauen ausging, wurde meine sexuelle Orientierung in Frage gestellt und ich wurde beleidigt. Ich wurde auch von cis-Personen angegriffen, weil sie mich für lesbisch hielten, und das beunruhigte viele Menschen, um es freundlich auszudrücken.

Meine Eltern schickten mich zum Psychologen, als ich meine erste Freundin hatte, und in der Schule wurde ich wegen meiner Freundin gemobbt.

Auch als Erwachsene werde ich immer noch danach gefragt, wie ich als bisexuelle Frau mit einer cis-Person verheiratet sein kann, aber ich lasse sie das selbst hinterfragen, weil ich nichts zu hinterfragen habe. Ich kenne meine Vorlieben und ich weiß, wer ich bin.

Möchtest du uns eine Erfahrung der Stärkung aus deiner Geschichte der Selbstdefinition teilen?

Ich denke, es hat viele Jahre gedauert, bis ich verstanden habe, dass der Satz, den man mir immer wieder sagte, „es sei nur eine Phase“, nicht wahr war, bis ich in meinen 30ern war. Erst 2019 begann ich meine Bisexualität voll auszuleben, als ich gleichzeitig zwei Partnerinnen hatte, um für mich selbst zu verstehen, dass es keine Phase war. Aber darin sehe ich meine Stärke, als mein Vater mir am Telefon hier in Berlin erzählte, dass sie im Fernsehen den Pride-Marsch in Argentinien gezeigt haben und er an mich gedacht habe. Es ist eine kleine Geste, aber sie bedeutete viel für mich, dass sie meine Bisexualität nach so vielen Jahren akzeptiert haben.

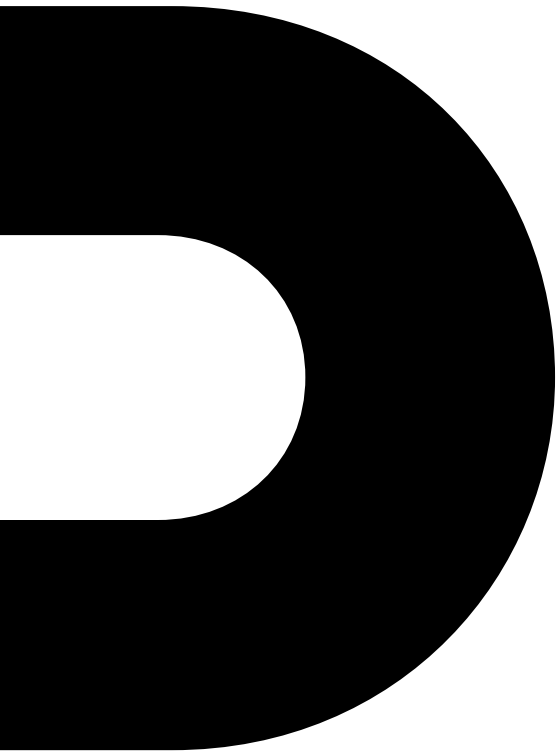
Hier in Berlin fühlte ich mich noch stärker, als ich ohne Angst, , überall sagen konnte, dass ich eine queere Person bin und keine Blicke oder Getuschel spürte, besonders da ich verheiratet war.

Was bedeutet die Queer-Community für dich?

Queer zu sein bedeutet für mich, ohne Fragen leben zu können. Kein Bedauern für meine Handlungen zu empfinden oder von anderen in Frage gestellt zu werden. Es ist authentisch zu sein, ohne sich zu verstellen, um normal zu sein. Ich mag es, so zu sein, und es ist nichts Falsches daran, jeden zu lieben, den man möchte.







Siento que uno está en constante definición y es súper difícil definirse, pero siento que para mí un buen referente es la naturaleza porque es un ente que está en constante renovación. Siento que en términos mentales y como personas también es necesario una constante renovación. Siento que ciertos eventos o hitos que quedan muy pegado en el pasado terminan siendo involución. Es como el cuerpo. Si el cuerpo replica células se transforman en cáncer. Siento que pasa lo mismo a nivel mental. Cuando uno replica patrones muy del pasado y que no se actualizan terminan siendo también un cáncer. Siento que la redefinición constante podría ser una definición mía. Estoy siempre evolucionando. Ni hay ni un dios, ni una religión ni un lugar que pueda decir „ya, estoy es“, sino que todo es un desarrollo constante. Mi statement sería ser yo mismo. Me pasa acá más que en Chile, porque acá he entrado ese lado más queer, más femenino que he incorporado más en mi vida. Claro, eso hace que sufra más discriminación en la calle. El hecho de ser yo, caminar como yo me siento es un statement político. Es como lo que yo soy en mi plenitud. Siento que ser yo mismo es un statement político.

Paripoli

Ich habe das Gefühl, dass man sich ständig neu definiert und es super schwierig ist, sich festzulegen, aber für mich ist die Natur ein guter Bezugspunkt, weil sie ein Wesen ist, das sich ständig erneuert. Ich denke, dass es in mentaler Hinsicht und als Menschen auch notwendig ist, sich ständig zu erneuern. Ich habe das Gefühl, dass bestimmte Ereignisse oder Meilensteine, die stark in der Vergangenheit verankert sind, letztlich eine Rückentwicklung darstellen. Es ist wie der Körper. Wenn der Körper Zellen repliziert, verwandeln sie sich in Krebs. Ich glaube, dass auf mentaler Ebene dasselbe passiert. Wenn man Muster aus der Vergangenheit repliziert und diese nicht aktualisiert, werden sie ebenfalls zu einem Krebs. Ich denke, dass ständige Neudefinition meine Definition sein könnte. Ich bin immer in der Entwicklung. Es gibt weder einen Gott, noch eine Religion, noch einen Ort, der sagen kann „das ist es“, sondern alles ist eine ständige Entwicklung. Mein Statement wäre, ich selbst zu sein. Hier passiert mir das mehr als in Chile, weil ich hier diese eher queere, weiblichere Seite entdeckt habe, die ich mehr in mein Leben integriert habe. Klar, das führt dazu, dass ich auf der Straße mehr Diskriminierung erfahre. Die Tatsache, ich selbst zu sein, so zu gehen, wie ich mich fühle, ist ein politisches Statement. Es ist, wie ich in meiner Fülle bin. Ich denke, ich selbst zu sein, ist ein politisches Statement.

¿Nos compartes una experiencia de discriminación en tu historia de autodefinición que quieras visibilizar?

Yo siento que Alemania es un país muy racista. Me pasa, por ejemplo, que si voy a tiendas o al supermercado siempre está el tipo de seguridad rondándome. Un día me pasó que iba al supermercado de enfrente de mi casa y llevaba una bolsa. Entré y noté que el tipo de seguridad estaba siguiéndome. Yo estaba en el pasillo de los vinos viendo al tipo que estaba mirándome, entonces hice un gesto porque no quería que me estuvieran haciendo sentir como un delincuente. Si no estoy haciendo nada. Fui a la caja y les dije, necesito hablar inglés con alguien. La chica de la caja me dijo, mi colega habla inglés. Le conté que el chico de seguridad me siguió y haciendo sentir como un criminal. Entonces me dice. No, es que tu bolsa no está permitida. Yo llevaba una bolsa como la que todo el mundo lleva siempre.

Yo creo que todos somos racistas. Es parte de nuestra cultura. El paso para dejar de ser racista es asumir cuán racistas somos. ¿Cuánta gente BIPOC a nuestro alrededor tenemos? ¿Cuánta gente no privilegiada tenemos en nuestro círculo más cercano?

También me ha pasado que la gente se acercaba a pedirme droga en la calle. Asumían que era un drug dealer.

Definitivamente, hay jerarquías. Siento que hay patrones que se repiten. Siento que en el que gay que no es tan queer existe una réplica que se repite, como masculino, con pene grande. Igual existe ese estereotipo más heterosexual. No en los sectores más queer, donde hay una presencia más andrógina, quizás. Siento que la belleza es un privilegio. Se valora mucho.

Qué estándares de belleza, según tu criterio, atraviesan la comunidad queer.

Yo creo que es esta belleza de ser como especial. Quizás no es algo tan estético, es algo más particular. Ahora está muy de moda como este canon de belleza en donde la chica que tiene que ser ella, ya no tiene que ser atractiva para el chico, es como más punk. Eso siento que es un cambio que ahora es popular pero que viene de la comunidad queer. Más cyber-punk. Con los estereotipos más difusos.

En el cuerpo todo va quedando registrado y las cicatrices son una experiencia. En el caso de mis fotografías quería contar que todas nuestras vivencias van quedando registradas en nuestro cuerpo a través de cicatrices y que quizás todos los eventos nos cambian y dejan cicatrices. Algunas son visuales. Algunas no se ven. Las cicatrices pueden ser bellas. Pertener a una minoría abre un campo sensible que, finalmente, después de todo ese sufrimiento puede ser un privilegio. No el mismo privilegio que sería ser hombre heterosexual. Pero yo siento que al final toda esta adversidad que vivimos, termina siendo una ventaja porque te concierne en una persona más sensible, más fuerte, con más herramientas para enfrentar la vida. Una persona que vive en privilegio no lo experimenta.

Qué te deseas para ti y para la comunidad queer.

Igualdad. Es también un statement político. Igualdad y visibilidad también.

Reírse sana.

Lo que más se siente es que la gente te mira demasiado. Con el tiempo uno sabe cuando alguien te está mirando y está hablando por detrás, uno desarrolla una hipersensibilidad, sobre todo, con la discriminación. Yo siento que aquí la gente puede ser más abierta, pero es fachada porque esa mirada lo destruye todo. Puede ser que no te digan nada, pero todos te miran. Para bien o para mal. La gente me dan mucho complementos. Siento que no hay que dar opiniones. Aunque sea algo positivo, siento que, soy bonito, pero eso se va a ir. Es una cosificación. Siento que esos comentarios me presionan a seguir así. Por otro lado, hay gente que me ha escupido en la calle o me han tirado café o me he tenido que pelear muchas veces y defenderme. Ya no lo hago porque en un momento estaba poniéndome en peligro. Hiperreaccionaba. Los niños que se ríen de ti. Paré porque me veía en situaciones peligrosas.

En Berlín hay lugares a los que no voy. Por la Sonnenallee no me siento seguro. A las afueras de Berlin no voy. Vivo en una burbuja. Es muy ínfima pero se siente bien. Es como debería ser. Una experiencia de empoderamiento.

Sí es cierto que Berlín es una ciudad super especial y que brinda oportunidades que no se podrían encontrar en otros lugares del mundo, sobre todo en la vida nocturna. Siento que mi desarrollo depende de mi entorno. El hecho de estar en este entorno que es tan abierto.. No sé si es tan abierto. Creo que a la gente no le interesa más que sean super abierto. La vida nocturna y más salvaje me ha hecho haber descubierto cosas sexuales que jamás hubiera descubierto.

Haber encontrado este lado femenino que tengo me hace sentir muy orgulloso. Siempre lo tuve pero ahora lo muestro. Siento que en mi carrera de maquillador se convierte como una ventaja. Ese lado queer. Tenía ese lado masculina mu desarrollado dentro de mí y ahora encontré ese lado femenino que me hace ser queer. Me encontré a mí mismo. Eso es bonito porque hay gente que nunca lo hace, ni si quiera se lo cuestiona.

¿Qué significa la comunidad Queer para ti?

Me siento en comunidad mucho en la vida nocturna. Es cierto, es un círculo pequeño que todo el mundo se conoce. Sí hay una comunidad allí, pero tampoco es mucho más allá de eso porque es vida nocturna, con drogas, con fiesta. Sí, hay me siento seguro, me siento bello. Me puedo mostrar cómo soy. También me pasa con mis amigos cercanos, heterosexuales o no, también me siento en comunidad. Son diversas comunidades.





“Yo tengo muchos amigos maquilladores que no conciben que tiene que ver con algo político. Yo pienso todo lo contrario, que el arte tiene siempre una perspectiva política. El significado de la política tiene que ver con la conexión y correlación humana más que unirse a un partido. Siento que el arte, en general, y lo que yo hago tiene que ver con un contexto político porque también hay algo que yo quiero decir y que es parte de un lenguaje. Es política también.”

„Ich habe viele Freunde, die Make-up-Artists sind und nicht glauben, dass ihre Arbeit etwas mit Politik zu tun hat. Ich denke jedoch ganz anders, denn Kunst hat immer eine politische Perspektive. Die Bedeutung von Politik hat mehr mit menschlicher Verbindung und Korrelation zu tun als mit dem Beitritt zu einer Partei. Ich habe das Gefühl, dass Kunst im Allgemeinen und das, was ich mache, einen politischen Kontext hat, weil ich auch etwas ausdrücken möchte, das Teil einer Sprache ist. Es ist auch Politik.“

Könntest du uns eine Erfahrung der Diskriminierung teilen, die du in deiner Geschichte der Selbstdefinition sichtbar machen möchtest?

Ich empfinde Deutschland als ein sehr rassistisches Land. Zum Beispiel passiert es mir oft, dass ich in Geschäften oder Supermärkten ständig vom Sicherheitspersonal beobachtet werde. Einmal, als ich in den Supermarkt gegenüber von meinem Haus ging und eine Tasche bei mir hatte, bemerkte ich, dass der Sicherheitsmann mir folgte. Ich war in der Weinabteilung und sah, wie er mich beobachtete, also machte ich eine Geste, weil ich nicht wollte, dass man mich wie einen Kriminellen behandelt. Ich machte doch nichts falsch. An der Kasse bat ich darum, auf Englisch mit jemandem sprechen zu können. Die Kassiererin sagte mir, dass ihr Kollege Englisch spricht. Ich erzählte ihm, dass der Sicherheitsmann mir folgte und mich wie einen Verbrecher behandelte. Daraufhin meinte er: „Nein, Ihre Tasche ist hier nicht erlaubt.“ Ich trug eine Tasche, wie sie jeder immer dabei hat.

Ich denke, dass wir alle Rassisten sind. Es ist Teil unserer Kultur. Der erste Schritt, um aufzuhören, ein Rassist zu sein, ist anzuerkennen, wie rassistisch wir sind. Wie viele BIPoC-Menschen haben wir in unserer Umgebung? Wie viele nicht privilegierte Menschen gibt es in unserem engsten Kreis?

Auch ist es mir passiert, dass Leute auf der Straße auf mich zukamen und nach Drogen fragten. Sie nahmen an, dass ich ein Drogendealer sei.

Definitiv gibt es Hierarchien. Ich habe das Gefühl, dass sich bestimmte Muster wiederholen. Ich denke, dass bei nicht so queeren Schwulen ein wiederholtes Muster existiert, wie männlich, mit großem Penis. Es gibt immer noch dieses heterosexuellere Stereotyp. Nicht in den queeren Bereichen, wo eine androgynere Präsenz zu finden ist. Schönheit ist ein Privileg, es wird sehr geschätzt.

Welche Schönheitsstandards, deiner Meinung nach, prägen die queere Community?

Ich denke, es ist diese besondere Schönheit. Vielleicht ist es nicht so sehr etwas Ästhetisches, sondern etwas Spezielleres. Jetzt ist es sehr in Mode, dass das Mädchen sie selbst sein muss, sie muss nicht mehr attraktiv für den Jungen sein, es ist eher punkig. Das kommt, denke ich, aus der queeren Community. Mehr Cyberpunk, mit verschwommenen Stereotypen.

Am Körper bleibt alles registriert und Narben sind eine Erfahrung. Mit meinen Fotografien wollte ich zeigen, dass all unsere Erlebnisse in Form von Narben auf unserem Körper zurückbleiben und dass vielleicht alle Ereignisse uns verändern und Narben hinterlassen. Einige sind sichtbar, einige nicht. Narben können schön sein.

Das Zugehören zu einer Minderheit öffnet ein sensibles Feld, das nach all dem Leiden ein Privileg sein kann.

Nicht das gleiche Privileg wie ein heterosexueller Mann zu sein, aber ich denke, dass all diese Widrigkeiten, die wir erleben, letztendlich einen Vorteil darstellen, weil sie uns zu sensibleren, stärkeren Menschen mit mehr Werkzeugen machen, um das Leben zu bewältigen. Eine Person, die in Privilegien lebt, erfährt das nicht.

Könntest du uns eine Erfahrung der Diskriminierung teilen, die du in deiner Geschichte der Selbstdefinition sichtbar machen möchtest?

Ich empfinde Deutschland als ein sehr rassistisches Land. Zum Beispiel passiert es mir oft, dass ich in Geschäften oder Supermärkten ständig vom Sicherheitspersonal beobachtet werde. Einmal, als ich in den Supermarkt gegenüber von meinem Haus ging und eine Tasche bei mir hatte, bemerkte ich, dass der Sicherheitsmann mir folgte. Ich war in der Weinabteilung und sah, wie er mich beobachtete, also machte ich eine Geste, weil ich nicht wollte, dass man mich wie einen Kriminellen behandelt. Ich machte doch nichts falsch. An der Kasse bat ich darum, auf Englisch mit jemandem sprechen zu können. Die Kassiererin sagte mir, dass ihr Kollege Englisch spricht. Ich erzählte ihm, dass der Sicherheitsmann mir folgte und mich wie einen Verbrecher behandelte. Daraufhin meinte er: „Nein, Ihre Tasche ist hier nicht erlaubt.“ Ich trug eine Tasche, wie sie jeder immer dabei hat.

Ich denke, dass wir alle Rassisten sind. Es ist Teil unserer Kultur. Der erste Schritt, um aufzuhören, ein Rassist zu sein, ist anzuerkennen, wie rassistisch wir sind. Wie viele BIPoC-Menschen haben wir in unserer Umgebung? Wie viele nicht privilegierte Menschen gibt es in unserem engsten Kreis?

Auch ist es mir passiert, dass Leute auf der Straße auf mich zukamen und nach Drogen fragten. Sie nahmen an, dass ich ein Drogendealer sei.

Definitiv gibt es Hierarchien. Ich habe das Gefühl, dass sich bestimmte Muster wiederholen. Ich denke, dass bei nicht so queeren Schwulen ein wiederholtes Muster existiert, wie männlich, mit großem Penis. Es gibt immer noch dieses heterosexuellere Stereotyp. Nicht in den queeren Bereichen, wo eine androgynere Präsenz zu finden ist. Schönheit ist ein Privileg, es wird sehr geschätzt.

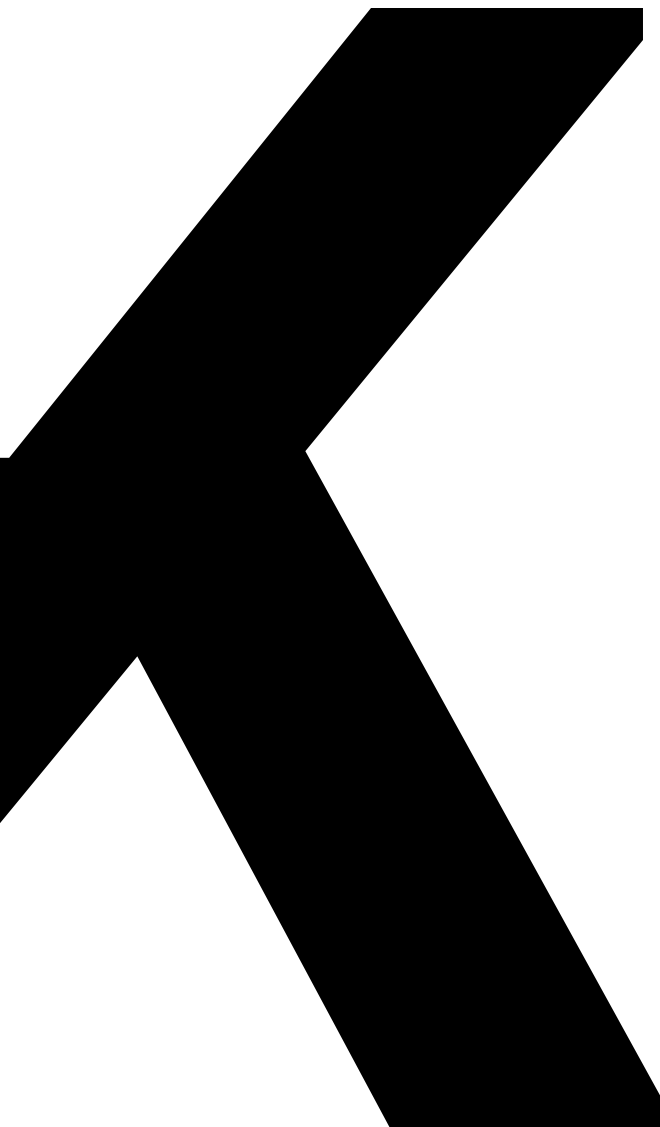
Welche Schönheitsstandards, deiner Meinung nach, prägen die queere Community?

Ich denke, es ist diese besondere Schönheit. Vielleicht ist es nicht so sehr etwas Ästhetisches, sondern etwas Spezielleres. Jetzt ist es sehr in Mode, dass das Mädchen sie selbst sein muss, sie muss nicht mehr attraktiv für den Jungen sein, es ist eher punkig. Das kommt, denke ich, aus der queeren Community. Mehr Cyberpunk, mit verschwommenen Stereotypen.

Am Körper bleibt alles registriert und Narben sind eine Erfahrung. Mit meinen Fotografien wollte ich zeigen, dass all unsere Erlebnisse in Form von Narben auf unserem Körper zurückbleiben und dass vielleicht alle Ereignisse uns verändern und Narben hinterlassen. Einige sind sichtbar, einige nicht. Narben können schön sein.

Das Zugehören zu einer Minderheit öffnet ein sensibles Feld, das nach all dem Leiden ein Privileg sein kann.

Nicht das gleiche Privileg wie ein heterosexueller Mann zu sein, aber ich denke, dass all diese Widrigkeiten, die wir erleben, letztendlich einen Vorteil darstellen, weil sie uns zu sensibleren, stärkeren Menschen mit mehr Werkzeugen machen, um das Leben zu bewältigen. Eine Person, die in Privilegien lebt, erfährt das nicht.



Soy Karina y hasta hace poco no me preocupaba por definirme. Sentía que no podía hablar libremente, pero de alguna manera lo normalicé. Me gusta escuchar mi cuerpo y conectar con las personas y experiencias que tengo delante. Hoy soy consciente de tener una práctica queer. Como artista, celebro y me interesa dar visibilidad a la diversidad de identidades, identificaciones y experiencias vitales. Me desenvuelvo en la escena kinky y disfruto desafiando las normas tradicionales y binarias, dando fluidez a mis experiencias sexuales y de género.

Karina

Ich heiÙe Karina und bis vor Kurzem habe ich mich nicht besonders darum gekümmert, mich selbst zu definieren. Ich fühlte mich oft eingeschränkt im freien Sprechen, doch irgendwie habe ich gelernt, damit umzugehen. Ich höre auf meinen Körper und suche Verbindungen zu den Menschen und Erfahrungen, die vor mir liegen. Heute bin ich mir meiner queeren Praxis bewusst. Als Künstlerin feiere ich Vielfalt und setze mich dafür ein, verschiedene Identitäten und Lebenserfahrungen sichtbar zu machen. Ich bewege mich in der kinky Szene und genieÙe es, traditionelle und binäre Normen herauszufordern, indem ich meine sexuellen und geschlechtlichen Erfahrungen fließen lasse.





**“Jugar con nuestra
identidad. No pensar
en ella como algo fijo.
Construir un
espacio seguro con
las inseguridades
aprendiendo de ellas.”**

**„Mit unserer Identität
spielen. Sie nicht
als etwas Festes
betrachten. Einen
sicheren Raum mit
den Unsicherheiten
aufbauen und von
ihnen lernen.“**

¿Nos compartes una experiencia de discriminación en tu historia de autodefinición que quieras visibilizar?

Las bromas. Me relaciono con grupos muy diversos, lo cual significa que interactúo con personas que piensan diferente a mí, que tienen diferentes ocupaciones laborales y actividades en su tiempo libre. También hay personas que vienen de diferentes países y tienen estilos de vestir distintos.

Lidiar con las bromas o las miradas cómplices cuando expreso mis pensamientos es algo que he tenido que aprender a lo largo de muchos años. He aprendido que no siempre debo compartir todas mis ideas, sueños y reflexiones con todo el mundo.

Esto ha resultado en una especie de adaptación de mi personalidad. Según con quién esté o dónde vaya, ajusto cómo me visto y de qué hablo.

Recientemente, he entendido que tengo derecho a estar con personas que me respeten y me acepten como soy, y que merezco estar en espacios donde no tenga que explicarme, justificarme y defenderme constantemente.

Yo tengo derecho a un espacio seguro.

¿Nos compartes una experiencia de empoderamiento en tu historia de autodefinición?

Durante mucho tiempo me cuestioné cómo debía definirme. Me costaba encajar en etiquetas; nunca era suficiente para ninguna de ellas, siempre quedaba algo por fuera. Ahora me identifico como una persona con una identidad no fija. Esto no significa que no sea una persona confiable o comprometida, cualidades que se suelen asociar con lo estable y duradero. No tengo que explicarle a nadie los permisos que me doy.

Recientemente, me he dado cuenta de que es suficiente si yo misma me legitimo. Esto es muy empoderador. No quiero decir con esto que no necesite a nadie en la sociedad para sobrevivir, sino que yo soy mi primera unidad. Mis emociones, mi cuerpo, mi sentir son lo que valido y me dan estructura. No tengo que justificarme ante nadie por las decisiones sexuales que he tomado o no he tomado.

¿Qué significa la comunidad Queer para ti?

Vivo los espacios Queer como lugares de libertad. Personalmente, creo que las personas que sienten la necesidad de buscarse espacios alternativos para ser, tenemos la oportunidad de realizar procesos de reflexión profundos que invitan a cuestionar las normatividades y a flexibilizar muchos conceptos.

Kannst du uns eine Diskriminierungserfahrung aus deiner Selbstdefinition teilen, die du sichtbar machen möchtest?

Witze. Ich interagiere mit sehr vielfältigen Gruppen, was bedeutet, dass ich mit Menschen umgehe, die anders denken als ich, unterschiedliche Berufe haben und in ihrer Freizeit verschiedene Aktivitäten ausüben. Es gibt auch Menschen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Kleidungsstilen.

Es war eine Herausforderung für mich, mit Witzen oder verstohlenen Blicken umzugehen, wenn ich meine Gedanken ausdrücke. Im Laufe vieler Jahre habe ich gelernt, dass ich nicht immer alle meine Ideen, Träume und Reflexionen mit allen teilen muss.

Dies hat zu einer Anpassung meiner Persönlichkeit geführt. Abhängig davon, mit wem ich bin oder wohin ich gehe, passe ich an, wie ich mich kleide und über welche Themen ich spreche.

In letzter Zeit habe ich verstanden, dass ich das Recht habe, bei Menschen zu sein, die mich respektieren und akzeptieren, wie ich bin, und dass ich das Recht habe, in Räumen zu sein, in denen ich mich nicht ständig erklären, rechtfertigen und verteidigen muss.

Ich habe das Recht auf einen Safe-Space.

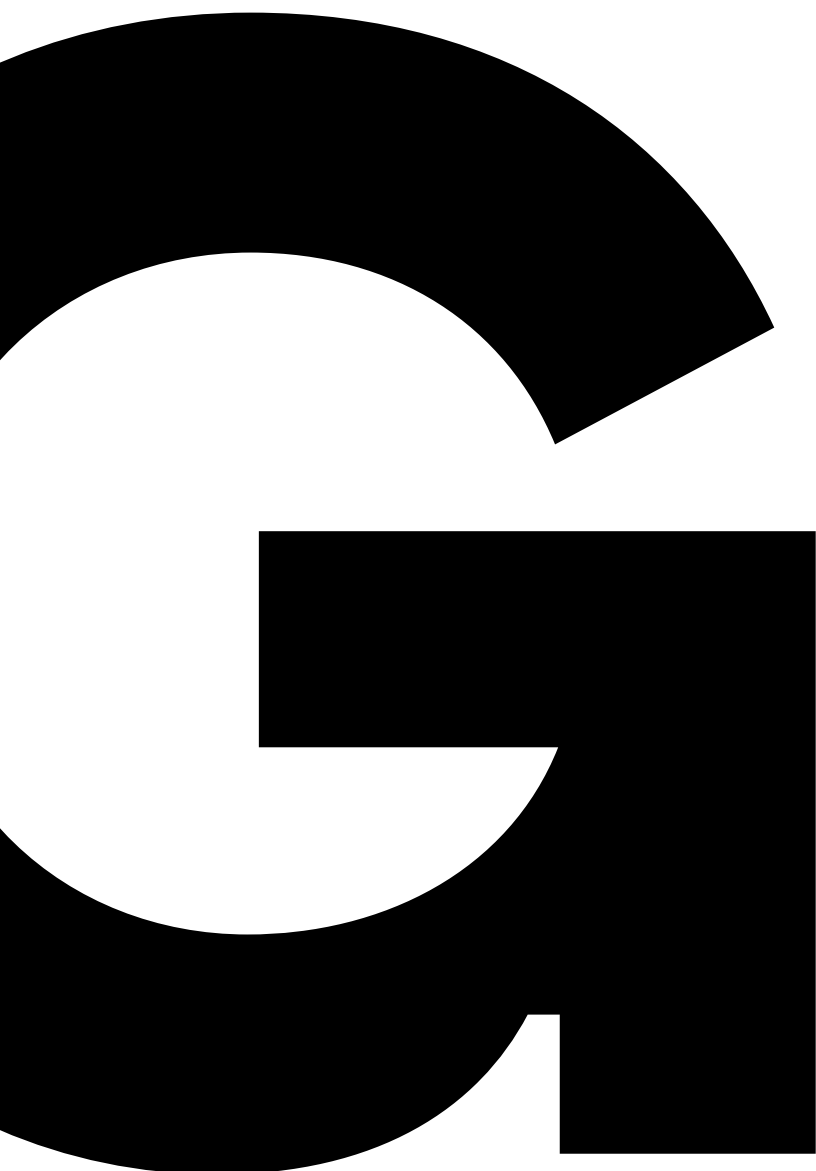
Kannst du uns eine Erfahrung der Stärkung in deiner Selbstdefinition teilen?

Ich habe mich lange Zeit gefragt, wie ich mich definieren soll. Es war schwierig für mich, in Etiketten zu passen; keine von ihnen war jemals genug für mich, es blieb immer etwas übrig. Jetzt identifiziere ich mich als eine Person mit einer nicht festen Identität. Das bedeutet nicht, dass ich nicht zuverlässig oder engagiert bin, Eigenschaften, die oft mit Stabilität und Beständigkeit verbunden sind. Ich muss niemandem erklären, welche Berechtigungen ich mir selbst gebe.

In letzter Zeit habe ich erkannt, dass es ausreichend ist, wenn ich mich selbst legitimiere. Das ist sehr stärkend. Damit will ich nicht sagen, dass ich niemanden in der Gesellschaft brauche, um zu überleben, sondern dass ich meine erste Referenz bin. Meine Emotionen, mein Körper, mein Gefühl sind das, was mich stärkt und mir Struktur gibt. Ich muss mich vor niemandem für meine sexuellen Entscheidungen rechtfertigen.

Was bedeutet die Queer-Community für dich?

Ich erlebe Queer-Räume oft als Orte der Freiheit. Persönlich glaube ich, dass Menschen, die alternative Räume suchen, um zu sein, die Möglichkeit haben, tiefe Reflexionsprozesse zu durchlaufen, die zur Fragestellung der Normativitäten und zur Flexibilisierung vieler Konzepte anregen.



Nunca me gustó definirme de ninguna manera, pero entiendo que hay casos donde se es necesario. Se me crió como una mujer, mestiza hetero, pero todos esos tres términos son muy difusos para mí. Soy feminista, soy mujeres con feminidades y masculinidades en diferentes aspectos de mi vida y aunque te crían para ser hetero pues nunca lo fui tampoco, mi primera experiencia fue con una mujer, y durante toda mi adolescencia siempre pensé que era bisexual, así que empecé a leer mucho sobre el tema. Con el pasar del tiempo aprendí que no me importa en género, solamente disfruto a las personas, lo que vendría siendo ser Pansexual.

Genderqueer

Nie hat es mir gefallen, mich in irgendeiner Weise zu definieren, aber ich verstehe, dass es Fälle gibt, in denen es notwendig ist. Ich wurde als heterosexuelle, gemischtrassige Frau erzogen, aber all diese drei Begriffe sind für mich sehr verschwommen. Ich bin Feministin, ich bin eine Frau mit weiblichen und männlichen Aspekten in verschiedenen Bereichen meines Lebens, und obwohl man mich heterosexuell erzogen hat, war ich es auch nie. Meine erste Erfahrung war mit einer Frau, und während meiner gesamten Jugend dachte ich immer, dass ich bisexuell sei, also begann ich viel über dieses Thema zu lesen. Im Laufe der Zeit habe ich gelernt, dass mir das Geschlecht egal ist, ich genieße einfach die Menschen, was als pansexuell bezeichnet wird.

¿Nos compartes una experiencia de discriminación en tu historia de autodefinición que quieras visibilizar?

Creo que más que ser discriminada es ser sexualizada por el mismo patriarcado, y es el típico pensamiento que los pone muy calientes pensar que me gustan las mujeres, pero después piensan en dos hombres y les causa repulsión, así que creo que hay una hipersexualización de la sexualidad de las mujeres. También siento que muchas personas piensan que no sabes lo que quieres o que estás confundido y que no “te defines”, creen que es una etapa.

¿Nos compartes una experiencia de empoderamiento en tu historia de autodefinición?

He tenido varias, pero creo que tener una conversación con mi mamá ha sido algo muy bonito, mi mamá es muy moderna y abierta con muchas cosas, yo siempre estoy ahí para explicarle muchas cosas. Un día le dije que yo no estaba de acuerdo con vivir en un closet y que no consideraba necesario tener que salir del closet tampoco, porque en el mundo hetero nadie lo hace...le dije que uno simplemente debería decir bueno mi pareja tal, viene a comer o quiero que la/lo/le conozcas y pues nada debería interferir en quien es esa persona, porque esa persona es la que escogiste por alguna razón para amar, y no es problema de nadie más, incluida la familia. Mi mamá me mira y me dice tienes razón, ella entendió la indirecta/directa que le dije.

¿Qué significa la comunidad Queer para ti?

La comunidad queer puede ser muchas cosas, pero yo lo veo principalmente como un apoyo, hay personas muy afortunadas que cuentan con el privilegio de tener amigos/familias que los quieren sin importar sus preferencias, pero ese no es el caso de todos. En la comunidad ellos encuentran un refugio, se sienten arropados y apoyados. Es una lucha y movimiento político.

Möchtest du eine Erfahrung der Diskriminierung in deiner Selbstfindungsgeschichte teilen, die du sichtbar machen möchtest?

Ich glaube, es geht weniger um Diskriminierung als um Sexualisierung durch das Patriarchat. Es ist der typische Gedanke, dass sie es aufregend finden, wenn ich Frauen mag, aber wenn sie an zwei Männer denken, empfinden sie Ekel. Ich denke, es gibt eine Hypersexualisierung der Sexualität von Frauen. Ich habe auch das Gefühl, dass viele Menschen denken, dass man nicht weiß, was man will, oder dass man verwirrt ist und sich nicht "definiert". Sie glauben, es sei nur eine Phase.

Möchtest du eine Erfahrung des Empowerments in deiner Selbstfindungsgeschichte teilen?

Ich hatte mehrere, aber ich glaube, dass ein Gespräch mit meiner Mutter etwas sehr Schönes war. Meine Mutter ist sehr modern und offen in vielen Dingen, und ich bin immer da, um ihr vieles zu erklären. Eines Tages sagte ich ihr, dass ich nicht damit einverstanden sei, im Schrank zu leben, und dass ich es auch nicht für notwendig hielt, aus dem Schrank herauszukommen, weil es in der heterosexuellen Welt niemand tut. Ich sagte ihr, dass man einfach sagen sollte: „Nun, mein Partner kommt zum Essen“ oder „Ich möchte, dass du sie/ihn/es kennlernst“ und dass es niemanden etwas angeht, wer diese Person ist, weil man sie aus irgendeinem Grund ausgewählt hat, um sie zu lieben. Es ist das Problem von niemandem, auch nicht der Familie. Meine Mutter sah mich an und sagte: „Du hast recht.“ Sie verstand die direkte/indirekte Botschaft, die ich ihr gegeben hatte.

Was bedeutet die Queer-Community für dich?

Die queere Gemeinschaft kann vieles sein, aber ich sehe sie hauptsächlich als Unterstützung. Es gibt sehr glückliche Menschen, die das Privileg haben, Freunde/Familien zu haben, die sie unabhängig von ihren Vorlieben lieben, aber das ist nicht der Fall für alle. In der Gemeinschaft finden sie einen Zufluchtsort, sie fühlen sich geborgen und unterstützt. Es ist ein Kampf und eine politische Bewegung.











Soy Alicia colombiana. Desde hace más de 10 años vivo en Berlín. Me defino como mujer con pronombres she/her. Tengo un hija y un hijo y desde hace 2 años estoy enamorada de una mujer y feliz con ella! Me dedico a planear y organizar actividades en el ámbito social que apoyan y empoderamiento a las personas con historia de migración.

Alicia

Ich bin Alicia, Kolumbianerin. Seit mehr als 10 Jahren lebe ich in Berlin. Ich definiere mich als Frau mit den Pronomen she/her. Ich habe eine Tochter und einen Sohn und seit 2 Jahren bin ich in eine Frau verliebt und glücklich mit ihr! Ich plane und organisiere Aktivitäten im sozialen Bereich, die Menschen mit Migrationshintergrund unterstützen und stärken





**“La seguridad y el
valor que siento
de ir agarrada
de la mano de la
persona que amo,
¡mi pareja!”**

**„Die Sicherheit
und der Wert, den
ich fühle, wenn
ich die Hand der
Person halte, die
ich liebe, mein
Partner*in!“**

**Tienes preguntas sobre les entrevistades? Aquí puedes contactarles:
Hast du Fragen an die Interviewt*innen? Hier kannst du sie kontaktieren:**

maramahia en Instagram

adele_catia_gatelli en Instagram

www.thauma.org

catia.gatelli@gmail.com

@geraldine.p.arcila en Instagram

geraldineperezarcila@gmail.com

@makeup_pablobarckhahn en Instagram

Impressum

Herausgeberin*

Feministisches Zentrum für Migrant*innen e.V.

www.fzm_berlin.com

kontakt@fzm-berlin.com

Konzept: Thais Vera Utrilla, Karina Villavicencio

Broschüre Konzept, Layout und Fotografie: Karina Villavicencio

Übersetzung auf Deutsch: Chat GPT

Lektorat Deutsch: Ilka Eichner, Thais Vera Utrilla

Dieses Projekt wurde von der Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung gefördert.

Die gleichnamige Ausstellung und Broschürenvorstellung wird durch Lichtenberger Fonds für migrantische Initiativen und Migrant*innenselbstorganisationen gefördert.



9-F-111

Geese der Wirtschaft

